

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-343113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343113)

---

O p e r n h a u s z u \* \* \*

(nach Rousseau)

Hier fiedelt uns ein wackres Musikantenchor  
 Tagtäglich Mozarts Zauberwerke vor.  
 So hast du Rache doch, o Marsyas, gefunden:  
 Von deinen Schülern wird Apollo jetzt geschunden.  
 Wilh. Köster.

---

D e r G e n i u s .

Ueber Trümmern und Tod schwebet der Genius  
 Unserer Zeiten einher. Ueber Europa hin  
 Mauschet zürnend sein Flug; Völker erbeben ihm,  
 Seine Pfade bezeichnet Blut.

Was der stille Gang trüber Jahrtausende  
 Heimlich brütete, steht nun zum Erstaunen da:  
 Unserer Zeiten Geburt; dieser Jahrtausende  
 Edler, schmerzgeborner Sohn.

Aber Triumph, er ist da! Kleinerer Sterblicher,  
 Und du erkühnst dich noch, thöricht und stolz genug,  
 Einzuhalten den Gang, den uns die Vorsicht führt,  
 Und zu hemmen der Zeiten Geist?

Edel, muthig und frey achtet der Genius  
 Millionen wie du nicht des Verweilens werth —  
 Tritt in den Staub sie hin, wo sie Vergessenheit  
 In die finsternen Arme schiebet.

Wer die Fackel scheut, die uns zur edleren,  
 Reineren Menschheit führt, die der Vernunft den Thron,  
 Der ihr gebührt, erhöht, der ist kein ächtes Kind  
 Unserer thatenprangenden Zeit.

Eslave, wo kommst du her? Alter Jahrhunderte  
 Dumpfer Modergeruch pestet die Luft um dich.  
 Weg aus der Freyen Kreis! Eile, vertriebe dich  
 Wo dich der Sonne Glanz nicht findet.

Nein, mir jubelt das Herz, daß ich geboren ward,  
 Jenen herrlichen Kampf, den der erwachsene,  
 Thatendurstige Sohn nun mit der Hydra kämpft,  
 Freudig staunend mit anzusehn.

Schrecklich und stark ist ihr Heer. Ihre Verbündeten,  
 Dolle fanatische Wuth, Habsucht und Politik  
 Streiten auf Leben und Tod. Ihnen zur Seite steht  
 Jenes Unthier, des Pöbels Göze,

Das wie aus Erebus Nacht uns aus dem Hinterhalt  
 Mancher Thronen, so wie aus den geweihten  
 Maulwurfshöhlen der Kirche bisher gezeißelt hat —  
 Steht die Meynung mit starken Waffen,

Blind und vor Alter grau. Schrecklich erglänzet ihr  
 In der Rechten der Stahl, den Despotismus schlif, —  
 Und in der Linken dräun der Kirche heil'ge Blitze —  
 Gift und Flammen speyet ihr Rachen.

Aber muthig hinan! Siehe, der Genius  
 Winket Sieg euch zu, Helden des Vaterlands!  
 Aus der Verwirrung Nacht strahlet das Morgenroth  
 Eines schönen Tages herüber.

Liebliches Traumgesicht! täuschet nicht Hoffnung mich?  
 Seh' ich euch Hand in Hand, Tugend und Politik  
 Einerley Pfade gehn? Seh' ich Vernunft vereint,  
 Schön gepaart mit dem Glauben wandeln?

---

Nein, ich täusche mich nicht! Schau, mit dem Palmenzweig  
Friedlich und hold geschmückt, lächelt der Genius!  
Blendend-weiß sein Gewand; seinem geweihten Tritt  
Folgen Blumen des schönsten Frühlings.

Sey mir festlich begrüßt, goldenes Säckulum!  
Zwar durch Leichen und Graus windest du dich empor.  
Aber, Brüder, getrost! Nach des Gewitters Nacht  
Schimmert rein und lieblich die Sonne.

H. W. Sommer.

---

### Auf einen Schmeichler.

Den Fuchsschwanz streich er mir? — Da irrtest du dich ganz?  
Kot in freicht mir den Eselschwanz.

Wilh. Köster.

---

## An einige modische Frauenzimmer.

( nach dem Englischen )

Theure, reizende Mädchen, in welchen der ehemals geliebten  
 Mutter Züge mein Herz, glühend noch immer für sie,  
 Mit der keuschen Flamme der Freundschaft zu euch entzünden,  
 Auf ein Wörtchen nur, hört, liebliche Mädchen, mir zu!  
 Und verschmäht nicht den Rath des erfahrenen Alters — der Weisheit.  
 Meidet im Puse, was wild aus bis zum Aeußersten schweift.  
 Niemals gaufelt die Tugend und ihre Gefreundtinn, die Weisheit,  
 Schwindliche Höhen hinauf, krecht nicht in Klüften herum.  
 Beide wandeln des ebenen Thales bescheidene Pfade,  
 Festen Ganges, es schleicht keine, sie laufen auch nicht.  
 Nackende Busen oder ein ganzes Gebürge von Tüchern  
 Sind ein Beweis, daß der Brust hier was und dort was gebricht.  
 Weiß ihr die Schürzen euch wölbt, und weiß ihr zu Wespen euch einschürt,  
 Können euch Tugend und Wuchs immer in argen Verdacht.  
 Köpfe, die hoch mit Klunkern des Pusses sich thürmen,  
 Streben sie jemals wohl edlere Höhen hinauf?  
 Lasset den kriegerischen Helmschweif den Helben zur wankenden Zierde:  
 Männern bramarbasirt ihr die Liebe nicht ein.

Auch gelingt es dem Amor nicht wohl, vom gefährlichen Sige  
 Zitternder Federn herab Herzen zu angeln für euch:  
 Aus dem Hinterhalt der ungekünstelten Locken  
 Meiner Olympia fängt er sie zu Duzenden weg.

Wih. Köster.

### Der Glückliche.

Von keinem Gold gedrückt,  
 Mit keinem Stern geschmückt;  
 Kein Held im Feld, kein Weiser,  
 Kein Bassa und kein Kaiser,  
 Hab' ich, was mehr entzückt:

Denn meine Brust ist rein,  
 Und froher Sang und Wein  
 Und — daß ich nichts vermisse —  
 Sind treuer Freunde Küsse  
 Und — Laura's Küsse mein!

W.

---

 Bey Augustens Urne. (\*)

Der Ewige, der durch der Allmacht Ruf  
 Myriaden Welten um sich her erschuf,  
 Der hat zween hohe Zauber sich erfunden,  
 Wodurch er die Natur gebunden.

Das eine Zauberwort, das Liebe, Liebe! heißt,  
 Ist reiner Ausfluß von des Ewigen Geist;  
 Er hat der Creatur den süßen Hang zum Leben,  
 Zum Bilden Kraft und Trieb gegeben.

Der gute Geist wars, der mit milder Hand  
 Durch Liebe die Natur an ihres gleichen band.  
 In seiner Schöpfung unermesslichen Bezirken  
 Muß dieser Zauber ewig wirken.

---

(\*) Wilhelmine Auguste, geborne Landgräfin von Hessen, vermählte Pfalzgräfin bey Rhein und Herzoginn von Zweibrücken, starb den 30. März 1796. in ihrer schönsten Blüthe, dem 29ten Jahre ihres Alters. — Friede sey mit Ihrer Asche!

Doch wirkt mit gleicher Macht ein zweyter, mächt'ger Ruf  
 Den, unaufsößbar, er in seine Pläne schuf:  
 Der erste tönt der Creatur: entstehe! —  
 Der zweyte: was da ist, vergehe! —

Doch nur, was sichtbar ist! — Der bessere Stoff,  
 Der, edlerer Natur, vom hohen Urlicht troff,  
 Der eilt zurück, zur Quelle aller Geister;  
 Sein ist der Tod nicht Meister.

Dies richtet auf, wenn trauernd ihren Stab  
 Die Menschheit bricht, wenn an Augustens Grab  
 Die sanftern Tugenden sich still vereinen,  
 Und um den schönen Liebling weinen.

Es löste die Natur die ird'schen Bande bloß,  
 Und nahm Augustens Leib in ihren Mutter Schoos;  
 Dort bildet sie, aus seiner schönen Hülle  
 Der süßen Blumen Fülle.

Doch weht Augustens Geist, unsterblich, ungesehn,  
 Mit grenzenloser Liebe um die Trauernden;  
 Und schützt den Gatten, schützt, zum Wohl verwaist'rer Länder,  
 Des hohen Bundes theure Pfänder.

L i n d.

---

Der Gang zum Tempel des Ruhmes.

Heil dem, der einst in goldne Saiten  
Der Jugend Freuden,  
Des vollen Herzens Wonne sang,  
Und sich der Höhe der Geweihten  
Mit Kraft entgegenschwang.

Dort oben strahlen sie hernieder  
Die Englbrüder  
Vom Tempel der Unsterblichkeit;  
Stehn unerreicht vom Sturmgesieder  
Des Wechsels und der Zeit.

Mit himmelahnendem Verlangen  
Umglüht die Wangen  
Sah er zum Heiligthum empor.  
Horch! Göttermelodien sangen  
Ihm große Thaten vor.